



Gleich mehrfach stapeln sich die „schönsten Sagen des klassischen Altertums“ in der Vitrine, die Willi Kemmler, Vorsitzender des Geschichts- und Altertumsvereins, hier vorstellt. Das heutige Museum ist mit viel Engagement und Liebe zum Detail eingerichtet worden – aber zeitgemäß ist es nicht mehr. Das will der Verein nun ändern und plant ein neues Konzept mit Touchscreens, Filmen und Computerspielen.

Archivbild: Franke

# Gustav Schwab wird modern

Neue Museumskonzeption soll besonders für Kinder und Jugendliche interessant sein

**Die antiken Helden sind schon ein bisschen angestaubt – das soll sich ändern. Denn der Geschichts- und Altertumsverein möchte das Gustav-Schwab-Museum im Gomaringer Schloss neu gestalten. Dafür gibt es nun einen Zuschuss von der Gemeinde.**

GABI SCHWEIZER

**Gomaringen.** Er war Dichter und Pfarrer, aber berühmt geworden ist Gustav Schwab als Übersetzer der „schönsten Sagen des klassischen Altertums“. Die er freilich dort abmilderte, wo sie ihm zu grausam oder zu erotisch erschienen: Seine Übertragungen, in leicht verständlicher Sprache gehalten, schuf er vor allem für junge Leser.

Kinder und Jugendliche möchte auch der Geschichts- und Altertumsverein erreichen, wenn er die beiden Ausstellungsräume im Schloss neu konzipiert. Moderne Techniken wie Filme, Touchscreens und Computerspiele sind im Gespräch: An einer interaktiven Hörstation berichten Promis, wie sie Achill und Co. für sich entdeckten; Donald Duck-Hefte, die neueste Troja-Verfilmung und das Computerspiel „Age of Mythology“ sollen einen Bezug zwischen dem Damals und dem Heute herstellen.

Bisher sind die beiden Räume ein konventionelles Museum mit Büchervitrinen, vergrößerten Münz-Nachgüssen und einem kleinen Tischchen, an dem Schwab seinen Kaffee trank. Ein besonders pffiger Einfall: Das übergroße hölzerne Buch mit Guckloch, das den Blick auf den Albtrauf freigibt. Auch das wird dann verschwinden und Platz machen für eine übergroße Karte Schwabens sowie eine Medienstation. Besucher sollen Reiseziele aufrufen können – das Naturparadies hatte Schwab auch während seiner Gomaringer Jahre entdeckt und, ganz Romantiker, die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen darauf gelenkt.

Vier Jahre war er  
Pfarrer in Gomaringen

Von 1837 bis 1841 residierte Schwab als Pfarrer im Schloss. Während dieser Zeit arbeitete er an den Übersetzungen und schrieb die „Wanderungen durch Schwaben“. Diesen beiden Werken soll je ein Raum gewidmet sein, im Flur zwischendrin will der Verein die Biografie des Dichterpfarrers präsentieren. Die Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg, die beim Deutschen Literaturarchiv Marbach angesiedelt ist, unterstützte den Verein schon, als dieser 1997 das jetzige Museum einrichtete. Nun ist die Arbeitsstel-

le erneut Kooperationspartnerin. Auch das Tübinger Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaften macht mit.

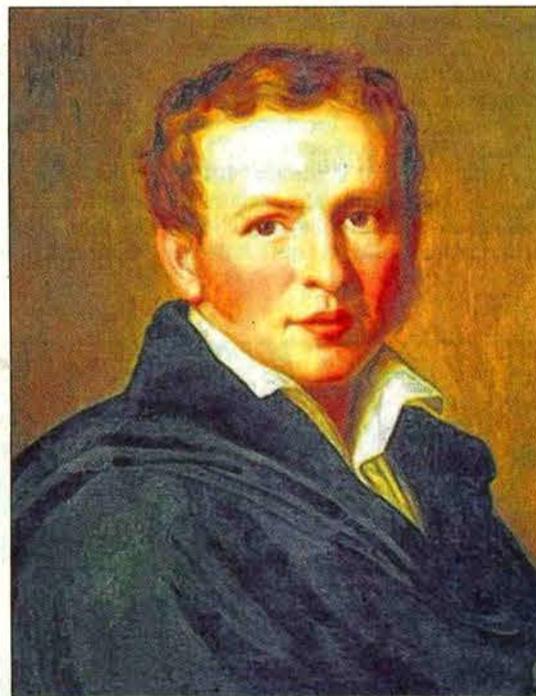
5000 Euro – ein Zehntel der veranschlagten Renovierungssumme – steuert nun die Gemeinde bei. Dafür votierten am Dienstagabend fast alle Gemeinderäte. Nur Jutta Koch enthielt sich. Nicht, wie sie betonte, weil sie die Verdienste des Vereins in irgendeiner Weise schmälern wolle, sondern weil sie Mühe hat, sich vorzustellen, dass Jugendliche die Sagen des klassischen Altertums noch interessant finden. Sie selbst, da erging es ihr wie Bürgermeister Manfred Schmiderer, habe die Erzählungen in ihrer Jugend „verschlungen“.

Seit das Schloss-Museum 1998 eröffnet wurde, kamen 70 000 Besucher, um sich die Gustav Schwab-Stuben und die Wechselausstellungen in den angrenzenden Räumen anzuschauen. „Nun geht es darum, dass die Art und Weise, wie ausgestellt wird, sich verändert hat“, erläuterte

der Bürgermeister Schmiderer den Zuschussantrag.

Der Gomaringer Geschichts- und Altertumsverein will beim Umbau selbst mit anpacken und die Kosten so reduzieren.

Finanziert werden soll das Projekt mit Hilfe der Arbeitsstelle für literarische Museen, des Fördervereins Schwäbischer Dialekt und der örtlichen Banken.



Gustav Schwab (1792-1850) als junger Mann – gemalt von Karl Jakob Theodor Leybold.